

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

288 (21.10.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-25489](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-25489)

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

52. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Lord Lansdownes Meinung.

Basel, 20. Okt. „Daily News“ veröffentlicht eine Meinungsäußerung Lansdownes zu dem deutsch-amerikanischen Notenwechsel, worin Lansdowne die Bereitwilligkeit Deutschlands, die besetzten Gebiete sofort nach dem Waffenstillstand zu räumen und auf die besetzten deutschen Grenzlinien zurückzugehen, als genügende Bürgschaft der militärischen Überlegenheit der Alliierten, wie sie von Wilson gefordert sei, bezeichnet. Lord Lansdowne erwartet, daß auch Präsident Wilson sich hiermit und mit der Bürgschaft des deutschen Reichstages für die Innehaltung der Vereinbarungen zufrieden geben werde und die offiziellen Friedensverhandlungen in die Wege leiten würde.

Friedensvorbereitungen der Entente.

Basel, 20. Okt. Die „Times“ und die „Morning Post“ melden, daß am Freitag von dem Kriegskabinet eine große Kommission gebildet wurde zur Überleitung der Kriegführung Englands in die Friedensverhandlungen.

Friedenshoffnungen in Italien.

Genf, 20. Okt. Das „Journal des Débats“ meldet aus Rom, daß die Auffassung habe sich in den letzten 24 Stunden verändert, daß die diesjährige Weihnacht wenigstens für Italien den Waffenstillstand bringen werde. In Rom werden allgemein Weiten für einen Friedensschluß bis 31. Januar abgeschlossen.

Abwarten!

Die „Nationale Correspondenz“ widmet dem Erscheinen der verschiedenen Aufrufe in den letzten Tagen folgende nicht unzutreffende Betrachtung:

In der letzten Zeit sind mehrere Parteien mit Aufrufen an die Öffentlichkeit getreten, darunter namentlich die konservative, freikonservative und die sozialdemokratische Partei. Die nationalliberale Partei hat Zurückhaltung geübt, und zwar aus guten Gründen. Wir glauben nicht, daß die Stunde für derartige Aufrufe bereits gekommen ist. Die diplomatische Aktion, die mit dem Vermittlungsangebot an Wilson begonnen hat, ist noch im Gange. Die Frage, ob ihr ein Erfolg beschieden sein wird oder ob wir den Kampf auf Tod und Leben weiter führen müssen, ist also noch nicht entschieden. Während dieser Zeit der Spannung kommt den Aufreusen nicht diejenige Selbstsicherheit entgegen, die unbedingt vorhanden sein muß, wenn die Wirkung tief und nachhaltig sein soll. Die Worte beruhigen oder sie werden von der Ungewissheit verschlungen, oder es nützt sich wird, sie zur Tat werden zu lassen. Es wäre also taktisch verfehlt, wenn man jetzt schon sich an das deutsche Volk mit der Aufforderung wenden wollte, alle Kräfte anzuspannen und sich zum letzten Entscheidungsschritt bereit zu machen. Diese Stunde wird vielleicht kommen. Sie wird dann da sein, wenn über jeden Zweifel erhaben die Frage bejaht werden muß, daß Wilson mit dem Gedanken der Völkerverflechtung, des Selbstbestimmungsrechtes und des dauernden Friedens nur zu unserer Betrübnis gestreift hat, und daß er in Wirklichkeit mit England und Frankreich zusammen einen neuen Gewaltfrieden schamhaft aufzulegen will. In diesem Augenblick werden flammende Worte, die sich an das Volksgewissen und die Aufopferungsfähigkeit des deutschen Volkes wenden, ihre Wirkung nicht vermissen. Aber auch dann wäre es falsch, sie in die Form von Parteiaufrufen zu fassen.

Fortdauer der Kämpfe.

Berlin, 20. Okt., abends. WTB. Amtlich. Heftigste von Kottick dauern heftige Kämpfe an. Heftigste von Galesnes und Le Cateau sind auf breiter Front starke Angriffe des Feindes gescheitert.

Kämpfe im Centre-Massif und auf der Höhe westlich der Aisne. Heftigste von Bouziers sind feindliche Angriffe abgewiesen.

Das südliche Scheideufer gegen Garantie der holländischen Kolonien.

Nach einer Haager Meldung der „Deutschen Kriegszeitung“ beantragt die Entente von Holland den Ver-

zicht auf 600 Quadratkilometer zugunsten Belgens, nämlich auf das südliche Scheideufer von Antwerpen bis zur See. Dafür soll Holland die Integrität seiner Kolonien zugesichert erhalten.

Wenn die obige Meldung richtig ist, dann ist das holländische Problem damit in ein akutes Stadium getreten, schreibt die „Athen-Wesst. Ztg.“. Es war ja zu erwarten, daß mit dem Augenblick, wo die Operationen an der holländischen Grenze angelangt sind, England mit irgendwelchen Forderungen gegen Holland auf dem Plan erscheinen würde. Was hier von Holland verlangt wird, ist reine Erpressung. Holland soll dafür, daß es seine Kolonien behält, auf einen wertvollen Streifen altholländischen Gebietes verzichten. Hier haben wir ein neues drastisches Beispiel, wie England sich den Schutz der kleinen Nationen vorstellt. Eine ärgere Zumutung ist wohl selten an einen neutralen und kleinen Staat gestellt worden. Worauf es England und der Entente bei diesem merkwürdigen Angebot ankommt, ist vollkommen klar. Der Streifen holländischen Gebietes auf dem südlichen Scheideufer ist der englischen Heeresleitung ein außerordentliches Hindernis bei ihrem Vordringen auf Antwerpen. England will sich auf holländischem Gebiet ein Aufmarschgebiet schaffen, um Antwerpen und damit den rechten Flügel der deutschen Stellung in der Flanke zu fassen. Zu diesem Zwecke ist London jedes Mittel recht. Daß die deutsche Heeresleitung von den englischen Plänen sich nicht überraschen läßt, das nehmen wir mit Sicherheit an.

Der Wiener Bericht.

Wien, 20. Okt. WTB. Amtlich wird verlautbart: In der Südwestfront keine besonderen Ereignisse. In Albanien werden unsere Bewegungen ohne nennenswerte Störungen durchgeführt. Weiterfeind der südlichen Morawa sind Vorkämpfer des Feindes abgeschlagen worden. Zajcar ist von den Serben besetzt.

Der Chef des Generalstabes.

Der deutsche Nationalrat in Wien. Ernährungsfragen der Deutschen.

Wien, 20. Okt. WTB. Die Blätter befassen sich mit der Monatsnachricht bevorstehenden Bildung einer deutschen Nationalratversammlung im Sitzungssaal des niederösterreichischen Landhauses in Wien, welche die Grundlagen der politischen Zukunft der deutschen Völker in Österreich schaffen wird. Für die dringende Aufgabe der Nationalratversammlung bezeichnen die Blätter jedoch die Sicherstellung der Lebensmittelversorgung für die Deutschen in Wien und im übrigen Österreich, da als nächste Folge der Bildung der österreichischen Bundesstaaten die ersten Schritte der Reichsregierung für die Deutsch-Österreicher in dieser Hinsicht befristet werden. Die Lebensmittelversorgung für ein nationales Kampfmittel geworden, und schon stehen die Lebensmittelaufgaben aus Böhmen, Mähren, Ungarn, Galizien, ohne welche Deutsch-Österreich nicht leben könne, auf Schwierigkeiten. Aus dem gleichen Anlaß berief daher gestern nachmittag Bürgermeister Weisbach nach Rücksprache mit dem Ernährungsminister Paul die Böhmenkonferenz des Gemeinderats zu einer außerordentlichen Sitzung, worin beschlossen wurde, an den deutschen Nationalrat die Bitte zu richten, sich in erster Linie mit der Ernährungsfrage zu befassen, zu welchem Zwecke sich auch ein aus über 80 Mitgliedern aller Parteien des Gemeinderates bestehender Ernährungsaußenrat mit dem Ernährungsaußenrat des deutschen Nationalrates unverzüglich in Verbindung setzen soll.

Kleine politische Nachrichten.

Zur Behebung der Wohnungsnot stellte der König von Bayern seine Schlösser zur Verfügung. Ueber das empörte Verhalten englischer Seelen gegen die Besatzung eines verfeindeten Unterseebootes legt nachstehendes Bericht. Der Bericht berichtet Zeugnis ab: Nach dem Versinken eilen mehrere englische Bewohnungsfahrzeuge und Zerstörer auf die Unfallstelle zu. Als sie feststellten hatten, daß das U-Boot gesunken war, dampften sie sofort ab, obwohl sie die im Wasser mit dem Tode ringende Besatzung des U-Bootes deut-

lich sahen. Ein Zerstörer fuhr in nächster Nähe vorbei, ohne sich um die Ertrinkenden zu kümmern. Das geschah bei voller Tageshellheit. Erst um 1/2 Uhr nachts näherte sich wieder der selbst Zerstörer und setzte ein Rettungsboot aus. Neun Mann der U-Bootsbesatzung waren inzwischen ertrunken. Als der U-Bootskommandant auf das Boot aufschwamm, wurde er gefragt, wer er sei. Auf seine Antwort: „Kommandant des Unterseebootes“ hin, hob ein Matrose sein Ruder und drohte, ihn zu erschlagen. Als er sich trotzdem in das Boot schwang, ließ der Mann das Ruder sinken. Die englischen Matrosen versuchten, die Überlebenden des U-Bootes in der Weise zum Brechen ihrer Dienstverpflichtung zu veranlassen, daß sie die zu Tode Ermatteten mehrfach unter Wasser tauchten und wieder hochzogen und ihnen dann Fragen stellten. Mit dieser ungeseligen Folter wollte man offenbar erreichen, daß die Leute in ihrer Todesangst militärisch wichtige Aussagen machten. Am Bord des Zerstörers leugnet dessen Kommandant, die Schiffbrüchigen im Wasser gesehen zu haben. Ein Mann der Besatzung sagte jedoch aus, man habe sie sehr wohl gesehen, aber der Kommandant habe erst die Verleumdung beenden wollen. Der Kommandant wurde darauf an Bord des englischen Kreuzers gebracht, dessen Kommandant zu ihm sagte: Sie wissen, ich bin berechtigt, Sie zu erschließen, zu erhängen oder sonstige uns Leben zu bringen. Das werde ich auch tun. Aber Sie können Ihr Geschick dadurch abwenden, daß Sie uns Aussagen machen. Wenn Sie uns wichtige Aussagen machen, sind wir auch bereit, Sie eventuell zu erschließen. Darauf stellte er die Frage nach mehreren militärisch wichtigen Gegenständen. Als der U-Bootskommandant erwiderte, es sei doch wohl nicht üblich, einen Offizier zum Verhör zu veranlassen, wurde er in einen Raum neben der Maschine eingesperrt, der keine Ventilation hatte. In diesem Loch wurde er tagelang gefangen gehalten.

Das ukrainische Gesamtministerium ist zurückgetreten. Der Heiman hat den bisherigen Ministerpräsidenten Visogub mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Hauptmann Leo Leonhardt, Kommandeur eines Bombengeschwaders, wurde am 2. Oktober für hervorragende Leistungen der Bour le mérite verliehen. Er war ursprünglich Infanterist und trat im Februar 1914 zur Fliegertruppe über. Trotz schwerer Verletzungen, die er sich durch einen Absturz mit dem Flugzeug im Frühjahr 1914 zuzog, widmete er seine ganze Kraft der Fliegerei. Er wurde als Beobachter, dann als Beobachtungsleiter und jetzt als Geschwaderkommandeur. Außer Hauptmann Leonhardt besitzen von Kommandeuren unserer Bombengeschwader noch den Bour le mérite die Hauptleute Keller und Brandenburg, sowie der kurz nach Verleihung des Ordens in Gefangenschaft geratene Hauptmann Rödel.

Deutschland und Japan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In der Presse taucht erneut die Behauptung auf, der Krieg zwischen Deutschland und Japan hätte vermieden werden können, wenn die deutsche Regierung gewillt gewesen wäre, finanzielle Gebiete liegenden japanischen Wünschen entgegenzukommen. Diese völlig unbegründete Behauptung ist schon früher von uns richtig gestellt worden. Gleichzeitig wird die angeblich aus einem Privatbriefe entnommene Behauptung aufgeföhrt, der kaiserliche Botschafter Graf Noy habe von Tokio aus, 48 Stunden vor der japanischen Mobilmachung, geantwortet: „Ihr seid wohl Gependter in Tsingtau“, nachdem man ihn telegraphisch darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sich in Japan etwas gegen Deutschland aufzubraue. Wir können feststellen, daß ein solches Telegramm niemals ergangen ist.

Zur Kriegslage.

Die plötzliche furchtbare Umstellung, die die erste Rede des neuen Reichstanzlers von uns verlangte, ist von vielen Deutschen erst nach und nach völlig verstanden worden. Es war auch unendlich schwer, sich darin zu finden, von einem zum anderen Tage die ganze militärisch begründete Kriegshoffnung finden lassen und vom Feinde Frieden erbitten zu müssen. Das kommt uns heute noch wie ein böser Traum vor; aber das Erwachen zeigt uns nur unerbittlicher unter Gesicht. Und auf die Frage, wie das so entsetzlich schnell kommen konnte, weiß kein Mensch eine ausreichende Antwort. Alle Aufstellungen und Vermutungen, und viele Erklärungen mit Vorwür-

Großherzogliches Theater.

Nordische Meerfahrt, von Ibsen.

Die Vorstellung am Sonnabend vermittelte uns einen recht wichtigen Eindruck des bedeutenden Schauspielers. Regie (König) und Darstellung taten ihr Bestes, dem Geist der Sage zu lebendiger Wirkung zu erwecken und die Stimmung hervorzubringen, die der Zuschauer nötig hat, um an diesen Vorgängen der Urzeit und an den Geschichten ihrer Menschen inneren Anteil zu nehmen. Unter den Darstellern gehörte außer Ludwig Lindtloff als dem greisen Willing Dorn als der erste Blau. Solche fagenhaften Heldengestalten läßt er in voller Pracht und Größe aufsteigen, wie jähling aus dem Nebelbrand beivies. Sie unterscheiden sich naturgemäß freilich nicht allzu sehr, diese greisen Reden. Der eine ist feindseliger und jählicher, der andere differenter und erhabener; der eine raser und jähler, der andere gemessener, verschlossener. Dem Dorn als Jähns steht es an dem Humor, der bei so greisen selber wie ein verklärendes Abstrich wohl hier und da auszuweisen darf, wie es bei Hildebrand der Fall war. Dafür besitzt er aber die Begeisterung des Stabes, des Sängers, dem ein Gott gab, zu sagen, was er leide. Diese Beigabe des vom Gerniss berührten Stabes brachte Lindtloff in dem Eilbne fordernden Akt, der seine sieben Söhne bei den Gammen und Mäthagebenden verliert, schön und erhebend zur Inszenierung; man vergaß über seinem Vortrag des Liebes, mit dem Dorn den Untergang seiner Söhne verherlicht, den Eindruck des Gemachtes und sich von eigenlichen Drama trisch lebenden. Zu loben ist auch, daß Lindtloff das Weiche und allzu Gutmütigkeit im Charakter Dorn durch Hobeit, Stolz und Einsichtskraft einführte. Ein treiflicher Willing! — Eine schwierige Aufgabe ist dem Darsteller des Sigurd gestellt. „Es vereint sich“, nach Glas-Schlehter, in Sigurd das Geheiß abgetriebener Wätschdrücktheit mit der Opferwill-

igkeit des neuen Christen.“ Das läßt sich aber ohne stiftlichen Widerspruch nicht vereinigen. Um des alten Geheißes willen betritt er Hjordis und sich selbst und auch Dagny, sein eigenes Weib, und da er als Christ später die Folgen seiner Handlungswende nicht auf sich nehmen will, wird seine Weigerung die Ursache von Hjordis' Selbstmord und ihrem Mord, den sie aus ihrem alten Glauben und aus verweirter Liebe an ihm begeht. Nach den Stillschließensbegriffen jenes heidnischen Geheiß hatte er recht gehandelt, nach der Stillschließens des neuen, das er annahm, unrecht — dieser Widerspruch führte zum Verderben. Der Darsteller Sigurds soll ferner den Helden zeigen, der den mit der Kraft von janzig Männern versehenen Eisläten erzwinge und doch vor Gelmist gegen den schwächlichen Bassenbruder Gunnar sein Gedenken fast verleiagne; der seine alte Geliebte vor großartigen Hjordis aus dristlichem Eidgeheiß gegen die in Wäde zerfließende Dagny überwindet; der dem natürlichen ursprünglichen Selbstenbewußtsein der Hjordis Widerstand hält und doch immer glaubhaft machen soll, daß er Sigurd, der erste und berühmteste der Wälfinger ist! Dieser Widerspaß wird der Rolle verhängnisvoll, und unüberwindlich bleibt, wie j. B. Hansen diesen Jüngling-Mann als den wunderbaren Charakter bezeichnet, den Ibsen geschaffen habe, wie wir in der Einführung erwähnten. Nur kam zwar auch der Mamelud, Geshorim ist des Christen Schmad, — aber ein den Wut lähmender Geshorim ist keine Selbsterlebe. Demgemäß wußte auch der treffliche Max Schmad mit diesem zwiespältigen Sigurd nichts Rechtes anzufangen. Zwischen ihm und dem alten Selbstenbewußtsein lag es wie das trennende Schwerdt zwischen Sigurd und Hjordis in der Nacht, da jener sie für Gunnar zur Braut gewann. — Charlotte Seyfarth fand sich gut in die Wälfirrenatur einer Hjordis. Da jäh man das Verbitte, Begrämnisse dieser um ihr Lebensglück betrogenen Selbin, die heroische Hysterie oder den hysterischen Heroismus, wie man's nennen könnte, die Wut, den Hohn, die Rachsucht und dabei immer den ur-

springlich hohen Sinn, der dem Charakter zu Grunde liegt, das abgründliche Leid, das ihr am Herzen rißt, und schließlich den schrankenlosen Ausdruck des Wahns, der sie vom Hellen ins Meer stürzt. Zur Darstellung eines solchen Mannweibes eignet sich Charlotte Seyfarth gut. Auch das öftere Ueberbrennen der allzu angestrengten Stimme paßt zu solcher heroischen Hysterie, an sich wäre es für die Aufwallungen der Selbin nicht nötig. Man hätte überhaupt darauf achten können, daß Ibsen die alte Sage aus dem Niefenbaken ins Menschliche übertragen wollte; man hätte deshalb von dem beständig allzu getragenen Vortrag, der, zwei bis drei Stunden lang, auf die Nerven fällt, absehen und mit der ausgiebigen Anspannung der Stimmbänder sparsamer sein können. — Den vollendeten Kontrast zur Pflegeschwester vertritt Dagny. Charlotte Krulle machte diesen Gegenpaß so augenscheinlich wie möglich durch ihre weibliche Wäde, Sanftmut, Verträglichkeit und Anmut. Gegen die ungebändigte Willenskraft der Schwester erscheint sie schwächlich und verzagt, wäpft aber durch die Unbesonnenheit, mit der sie Sigurds heimliche Tat verrät, um die Ehre ihres Gatten nicht schmälern zu lassen. Daß Sigurd freilich das Geheimnis ihrer Preßgah, ist die schwache Stelle im Drama, über deren psychologische Unzulänglichkeit man wegschauen muß. — Rothar Wärfing war wieder ein Stid Sabnbrand in der Rolle des Thorolf, des jungen Helden, der in seiner Unerschrockenheit die Aufstellungen der Hjordis erliegt und seine Verwegenheit mit dem Tode büßen muß. — Den Gunnar hatte Kurt Lebre richtig als Jafom-Natur angelegt, „weder selge noch Lügner“, aber in seiner mehr weiblichen Art an beides streifend, den verführerischen Einflüssen seines Weibes, der Hjordis-Webe, die ja auch ihr Kind verleugnet, ganz erliegend. — Einen charakteristischen Bauen und Lebensmann gab Walter Doerry mit gutem Erfolg. — Man konnte mit dieser ersten Ibsen-Vorstellung zufrieden sein, und die nicht gerade zahlreichen Zuschauer erkannten sie auch durch ihren Beifall an.

R. Hamel,



Riefenanziehungen mit 3
8 Wochen alten Jungen a.
vert. Bremer Straße 38.

Empfehle
Kognak x x x
Pfeffer
Vanille-
Zucker
Pudding-
Pulver
Seifenpulver
ohne Karten
K. A.-Seife
Stärkemittel
Teka-Tee
bestes teeähnliches
Familiengetränk
Schuhschrein
in Gläsern
echt Perga-
mentpapier
Reisstärke
Feudel
gegen Bezugschein
Heinrich Eilers,
Achterstrasse 35.
— Fernsprecher 150. —

Wer erteilt Schülerin
(1. Klasse eines Gymnasiums)
Nachhilfe in

Frankreich?

Ang. erb. unter 3 S 369
an d. Geschäftsstelle d. 2. Kl.
Empf. mit dem Namen
und Umarmungen von
Belzjachen.

Nicht Ehrenfr. 15, son-
dern Osterstraße 11 L.
Ja, Mädchen mit Eng-
landsreisen wünsch.
Schularbeiten zu beauf-
tragt oder Nachhilfsstunden zu
geb. in Deutsch, Engl. od.
Franz. (bis zur 4. Klasse).
Angebote unter M & 20
an d. Filiale Langestr. 45.

Hierdurch bringe ich zur Kenntnis, daß ich
mein hier am Plage, **Donnerschwerstr. 56,**
seit längeren Jahren geführtes Geschäft in
Büro-Maschinen, Büro-Einrichtungen
und Büro-Bedarf,
Safrdrückern und Nähmaschinen,
nebst Reparaturwerkstatt
mit dem heutigen Tage an Herrn

F. E. Becker,
Ingenieur und Feinmechaniker
aus Cottbus,

übertragen habe. — Herr Becker wird das
Geschäft unter der alten Firma fortführen, und
ich bitte, das mir in so reichem Maße ge-
schenkte Vertrauen auch auf meinen Nach-
folger übertragen zu wollen.

Oldenburg, den 4. Oktober 1918.

Christoph Steinmeyer.

Auf obige Anzeige bezugnehmend, teile ich
hierdurch mit, daß ich das Geschäft des Herrn
Christoph Steinmeyer hier selbst, **Donner-
schwerstrasse 56,** käuflich erworben habe
und unter alter Firma

Christoph Steinmeyer

weiterführen werde. Ich bitte um ein gerechtes
Bewusstsein, daß ich durch aufrechterhaltende
Bewahrung meiner wertvollen Kundenschaft mir zu
erhalten suchen werde.

Oldenburg, den 4. Oktober 1918.

F. E. Becker.

So lange Vorrat:

25 Bg. u. 25 gef. Umschl.
1a Leinen-
Briefpapier M. 2.50
Siegelack Stg. 60 Pfg.
25 Kurzbriefe 75 Pfg.
Butterbrot. 70 Pfg.

Onken
Langestr. 36 (Ecke).

Grobhagl. Theater.

Dienstag, den 22. Okt.
„**Rebische Bekehrung.**“ —

Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, den 23. Okt.
(2. Vorstellung im Abon-
nement für auswärtige):

„**Der erste Liebes goldne**
Zeit.“ Anfang 4 Uhr.

Donnerstag, d. 24. Okt.
Neu. Zum ersten Male:
„**Gewitter.**“ Anfang 7 1/2
Uhr.

Sonabend, den 26. Okt.
(Freiplaye haben keine
Gültigkeit): Erstes Gast-
spiel des Herrn Paul
Bogemann vom Königlich.
Theater in Hannover:
„**Reer Gunt.**“ Anfang 6 1/2
Uhr.

Samstag, den 27. Okt.
(Freiplaye haben keine
Gültigkeit): Zweites Gast-
spiel des Herrn Paul
Bogemann: „**Reer Gunt.**“
Anfang 6 1/2 Uhr.

Der Vorverkauf für die
Vorstellungen am Dienst-
tag, Mittwoch und Don-
nerstag beginnt am Dienst-
tag, für die Sonabend-
vorstellung am Dienstag
und für die Sonntag-
vorstellung am Mittwoch.

Bremer Stadt-Theater.

Montag, den 21. Oktbr.,
abends 7 Uhr: „**Alters-
mittwoch.**“ — Hierauf:
„**Frankenlied.**“

Dienstag, den 22. Okt.,
abends 7 Uhr: „**Das**
Dreimäderlhaus.“

Mittwoch, den 23. Okt.,
abends 7 Uhr: „**Die Hoch-
zeit in der Pfalz.**“

Donnerstag, d. 24. Okt.,
abends 7 Uhr: „**Der Nie-
derländische Holländer.**“

Freitag, den 25. Oktbr.,
abends 7 Uhr: „**Gelbes
Kissen.**“

Sonabend, d. 26. Okt.,
abends 7 Uhr: „**Mignon.**“

Sonntag, den 27. Okt.,
nachmitt. 2 1/2 Uhr: „**Die**
Kaiserin.“

Sonntag, den 27. Okt.,
abends 7 Uhr: „**Königs-
kinder.**“

Die Nationalliberale Partei

hält am Dienstag, den 22. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr,
im „**Grafen Union Günther**“ eine

Versammlung

ab, zu der Mitglieder und Freunde der Partei eingeladen
werden. Gäste sind willkommen.

Tagesordnung:
„**Bericht über die politische Lage.**“

Aussprache.

Sprechstunde

der Säuglingsfürsorge-
stelle am Mittwoch,
den 23. Oktober.

Der Beginn der Winter-
arbeit der Jugendgruppe
des Vaterl. Frauenvereins
ist bis zum 30. Oktober
und 2. November ver-
schoben.

**12 Arbeiter-
Bettstellen**

mit Strohsack oder Ma-
trasse und Decken zu fan-
gen gesucht. Angebote er-
beten an

Friedrich Hinrichs,
Hofhandlung,
Bahnhofsplan
(Wegstr. Dortmund).

Großherren-Lagermoor.
Kann noch 12 bis 14 Stück
Hornvieh in gute

Winterfütterung.
nehmen. Fr. Battermann.

Verlobungs-Anzeigen.

Stadt Katten.

Die Verlobung ihrer
Tochter Erna mit Herrn
Adolf Hinrichs aus Neu-
enburg beehren sich anzu-
sagen

Heinrich Dide und Frau
Elise geb. Knollenberg.

Barel, im Oktober 1918.

Todes-Anzeigen.

Statt besonderer Anzeige.

Kastbe, den 20. Oktober 1918.
Am Donnerstag, den 17. Oktober ent-
schied nach kurzer, heftiger Krankheit im
Krankenhaus in Bremen unsere liebe, gute
Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anni Lütben

im Alter von 25 Jahren.

In tiefer Trauer

Johann Lütben u. Frau geb.
Brandes.

Johann Lütben u. Frau geb.
Höfen in Emden.

Friedrich Lütben u. Frau geb.
Bräuer in Bremen.

Heinrich Lütben u. Frau geb.
Lütben in Syde.

Emma Lütben in Begleit
nebst Angehörigen.

Die Ueberführung von Bremen und die
Beerdigung findet am Donnerstag, den
24. Oktober, nachmittags 3 Uhr, auf dem
Friedhof in Kastbe statt.



Gestern abend 10 Uhr starb nach lan-
gen, schweren Leiden mein lieber, guter
Mann, unser lieber Vater, der

Wehrmann

Karl Rohrs.

Dies bringt tiefbetrübt zur Anzeige
Frau Anna Rohrs Ww.
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donners-
tag, den 24. Oktober, nachmittags 4 Uhr,
vom Peter-Friedrich-Ludw.-Hospital aus
statt.

Ruhe sanft, lieber Karl!



Am 16. Oktober starb in einem Kriegs-
lazarett an einer im Dienste des Vater-
landes erhaltenen schweren Lungenge-
schwulst der

Gefreite

Hugo Rommel.

Durch Pflichttreue und Dienstfreund-
schaft bei seinen Vorgesetzten und durch
offenes und freundliches Verhalten gegen
seine Kameraden hat er sich ein dauern-
des Gedenken gesichert.

Die Offiziere, Unteroffiziere
und Mannschaften

der 4. Komp. eines Inf.-Inf.-Batt.
Oldenburg.

Eversfen, den 18. Oktober 1918.

Heute abend 6 1/2 Uhr starb nach kurzer,
schwerer Krankheit meine liebe Frau,
meiner Kinder treuergebende Mutter, un-
serer liebe Schwester, Schwägerin und
Tante

Frau Anna Wille
geb. Cordes

im 41. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 23. Oktober, nachmittags um 2 1/2 Uhr,
auf dem Kirchhofe zu Eversfen statt.

Gatterwülfing, den 19. Oktbr. 1918.

Heute entschlief nach kurzer, heftiger
Krankheit unsere liebe Tochter, Schwe-
ster und Schwägerin

Amalie Thiesekow

im Alter von 26 Jahren, welches hier-
mit tiefbetrübt zur Anzeige gebracht
wird.

Friedrich Thiesekow und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 23. Oktober, um 2 Uhr auf dem neuen
Kirchhofe in Gatten statt.



Am 25. September 1918 verstarb die im
Militär-Feldpostendienst als Bu-
reauhilfsin beschaftigt gewesene Helferin

Fräulein Ida Hinrichs

aus Oldenburg.

Nachdem die Verbliebene freudig ihre
Kräfte in den Dienst des Vaterlandes
gestellt hatte, hat sie ihre Pflichten treu
und vorbildlich erfüllt, bis sie, wäh-
rend einer Abkommandierung in das
Große Hauptquartier, von einer tödlichen
Krankheit dahingerafft wurde. Sie ruht
in französischer Erde auf dem Ehrenfri-
hof Avesnes zur Hölpe, zusammen mit
den Helden, die, wie sie, ihre Treue zum
Vaterlande mit dem Tode bezeugt
haben.

Durch ihr stets zuvorkommendes und
freundliches Wesen hat sich die Verstor-
bene bei ihren Vorgesetzten und Mit-
arbeitern ein dauerndes Andenken ge-
sichert.

Der Präsident
der Militär-Generaldirektion der Eisen-
bahnen Brüssel:

von Tronchin, Generalmajor.

Anna Wille.

Wir werden der Verstorbenen ein eh-
rendes Andenken bewahren!

Die Aufseherinnen und Arbeiterinnen
der Arbeitsstelle II
Munitionsanstalt Buxarfelde.

Sundsmühlen, d.
18. Oktbr. 1918. Heute

mittags entschlief sanft
nach heftiger Krankheit
unser lieber Sohn,
Bruder und Onkel

Fritz

im jungen Alter von
3 Jahren, welches tief-
betrübt zur Anzeige
bringen

Heinrich Niemann
und Frau Anni geb.

Jütterich
nebst Geschwistern u.
Großmutter.

Die Beerdigung fin-
det Donnerstag, den
24. d. M., nachmittags
4 1/2 Uhr, auf dem Kirch-
hof in Eversfen statt.

Ostersheys. Heute

morgens entschlief sanft
nach kurzer, heftiger
Krankheit unser lieber
Sohn und Bruder

Georg

im Alter von 8 Jahren.

In tiefer Trauer

Joh. Hoffkamp
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung er-
folgt auf dem Friedhofe
in Eversfen am Don-
nerstag, den 24. d. M.,
nachm. 2 Uhr.



Kriegerverein
Holle.

Zur Teilnahme an der
Beerdigung unseres so
jung verstorbenen Kamera-
den Karl Mahlsche ver-
sammeln sich die Mitglie-
der am Dienstag, den 22.
d. M., mittags 12 1/2 Uhr,
beim Trauerhause

am Vorhause.



Krieger-Verein
Landgemeinde
Oldenburg.

Zur Beerdigung unse-
res verstorbenen Kamera-
den Strammann verlan-
gen sich die Mitglieder Dien-
stag, den 22. Oktbr.,
mittags 2 1/2 Uhr, im Be-
einstofel.

Dankausagen.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei
dem schweren Verluste un-
seres lieben Mannes und
Vaters sagen wir allen
denen, die uns so hilfreich
zur Seite standen, seinen
Sarg so reich mit Krän-
zen schmückten und ihm
das letzte Geleit gaben,
besonders dem Krieger-
verein Holle und Herrn
Pastor Schauenburg, für
seine trostreichen Worte
am Grabe, unseren

innigsten Dank.

Frau Geline Deeken
und Kinder.

Oberhausen,
19. Oktober 1918

Für die vielen Beweise
herzlich. Teilnahme beim
Scheidenden unserer lieben
Anni sagen wir hiermit
allen unseren

herzlichsten Dank

Familie Deeken,
Donnershewe,
Heinrichstraße.

Heiratsgesuche

Zwei Herren wünschen
mit 2 netten Damen, je
Krieger-Wwe, nicht auf-
gekl. in Briefwechsel
treten zwecks Heir. Kontakt
am 1. v. Lande. Angebot
mit Bild unter N. 4. 208
an die Geschäftsst. d. M.

Zum Konfirmandenunterricht.

Wie ein roter Faden zog sich durch die Verhandlungen sowohl des von uns wie auch des diesjährigen „Oldenburgischen Evangelischen Gemeinderates“ ein Hauptgedanke, nämlich der: „Wie schaffen wir auch in unserem Heimatlande lebendige evangelische Gemeinden?“

Pastor Brandt aus Silbeseheim trug in seinem ausgearbeiteten Vortrage am 2. Oktober hin auf das Leben in den ersten christlichen Gemeinden, die sich von der Mahnung des Apostels Paulus: „Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat,“ leiten ließen. In besonderer Weise zeigte man der Medner — siehe Nr. 271 der „Nachrichten“ — wie er uns mit ihm Gießer seiner „Androsengemeinde“ in Silbeseheim als Mitarbeiter diesem Worte Pauli gerecht zu werden suchen, und welche guten Erfolge bereits erzielt sind.

Dem Zwecke, lebendige Gemeinden zu schaffen, soll auch und nicht nur in der Jugend den Glauben an eine göttliche Weltordnung fest begründet, ihr die Erfüllung der Gebote zur heiligsten Pflicht macht, sie den Heiland lieben und seinem Vorbilde nachzustreben lehren, ihre Lebens- und Charakterbilder großer Männer und Frauen, die zugleich treue, evangelische Christen waren, vorführen, sondern sie auch mit den Einrichtungen und dem Leben evangelischer Gemeinden bekannt machen und sie so zu wirklich lebendigen Gemeindegliedern erziehen hilft.

Dieses Ziel hatte auch Pastor Schütte-Osternburg vor Augen, als er seine „Evangelische Gemeindefürsorge für die Zweite der Oldenburgischen Konfirmandenunterrichts“ verfasste. Ich kann das Büchlein, das äußerlich freundlich und dauerhaft ausgestaltet ist und nur 70 Bsp. kostet, nach genauer Prüfung allen Eltern, die Kinder zum Konfirmandenunterricht schicken, zur Anschaffung nur aufs wärmste empfehlen. Auch jeder Christen wird es mit Interesse lesen und wird daraus lernen. 40 Druckseiten umfassend, gliedert sich der Inhalt in zwei Hauptteile: Die evangelische Gemeinde. Das kirchliche und religiöse Leben der evangelischen Gemeinde. Der erste Teil bezieht sich auf die Gemeinden in der Vergangenheit und in der Gegenwart, die Kreis- und Landes Synode, die Landeskirchenbehörde (Oberkirchenrat). Der zweite Teil umfasst sämtliche kirchlichen Handlungen, die Sonntagsschule der evang. Gemeinden, das Vereinsleben in der evang. Gemeinde, „lebendige“ und „tote“ Gemeindeglieder und einen kurzen Überblick der Geschichte der Oldenburgischen Landeskirche. Reich, wie jeder sieht, an Inhalt, ist das Büchlein so geschrieben, daß normal begabte Kinder alles sehr wohl verstehen können, zumal, wenn das erklärende Wort des Pfarrers am Unterricht hinzukommt.

G. Säding.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit besonderem Fleiß versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über die Verhältnisse sind der Redaktion freigegeben.

Oldenburg, 21. Okt.

* **Militärische Personalien.** (Aus dem Militär-Wochenblatt.) Zum Major wurde befördert der Hauptmann und Kom.-Chef H. o. e. im Inf.-Regt. Nr. 79; zum Oberleutnant der Leutnant B. u. i. im Feld-Art.-Regt. Nr. 62.

* **Das Panorama bringt diesmal Aufnahmen von der letzten Kaiserreise nach Konstantinopel.** a. B. vom Besuch der „Breslau“ und „Goeben“ und des Ehrenfriedhofes in Thessalonien mit dem Grabe von der Goltz-Pascha. Es bietet sich zugleich Gelegenheit, die Hauptstadt des türkischen Reiches in guten Bildern kennenzulernen.

* **Großherzogliches Theater.** Am Dienstag, den 22. Oktober, wird das dreiteilige Schauspiel „Gewitter“ von Alexander Zinn zum ersten Male hier zur Aufführung gelangen. Gewitter — das ist etwas Naturnotwendiges, ist Spannungsentladung und Segen, der aus der Zerstörung quillt, für die Natur ebenso wie für die erschöpften Menschen. Es gibt in den menschlichen Beziehungen und Verhältnissen Zeiten, in denen das Leben stagniert und leidet; dann, wenn das Maß erfüllt ist, bringt nur ein Gewitter.

Platanenallee Nr. 14.

Roman von Dr. P. Meißner.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der elegant ausgestattete Theatersaal des Regent-Theaters lag in düsterem roten Licht, das von zahlreichen kugelförmigen Lampen ausging. Es war gerade eine Pause eingetreten, das Programm sollte sich von neuem vor dem zahlreich erschienenen Publikum abspielen.

In eine Parterrette trat Jochen Helmstedt mit den Damen ein. Frau Schuster, Lily und Maud nahmen die Vorderplätze ein, während Irma und Helmstedt im Hintergrunde der wie ein kleines Zimmer ausgestatteten Loge blieben. Man sieht von hier hinten besser, meinte Irma, und die anderen lachten verständnisvoll.

Das Programm war abwechslungsreich. Zuerst die Wogenschau mit einer Reihe von Aufnahmen der letzten Tagesereignisse, dann eine Summervoxe „Der bergische Bräutigam“. Maud konnte es nicht lassen, bei dem Titel dem Doktor eine spöttische Bemerkung zuzurufen. Die beiden Glücklichen sahen von den Vorführungen wenig, sie waren nur mit sich beschäftigt. Auch die nächste Nummer des Programms, „Das Leben und Treiben der Seidenpinnerinnen“, vermochte ihr Interesse nicht zu wecken. Deswo eifriger verfolgte Maud alle die Vorgänge, die sich da vor ihren Augen auf der Leinwand abspielten.

Es trat eine kleine Pause ein, und der Saal erstrahlte wieder in rotem Lichte. Die beiden Verlobten wandten sich zu einer lebhaften Unterhaltung mit den anderen, was um so konsequenter wirkte, als sie bis dahin keine Frage irgendwie eingegangen waren. Lange

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 20. Okt. 1918. Antlitz. Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern haben wir in Fortführung der am 18. Oktober gemeldeten Bewegungen Kräfte, T. H. i. und Kortrijk geräumt und neue Stellungen bezogen. Von diesen fanden lebhafteste Kämpfe statt. Am Abend stand der Feind südlich von Lys an der belgisch-holländischen Grenze westlich von Waldegem-Lys und Boete-Wattem. Nordöstlich von Kortrijk rückte er mit Teilen über die Lys vor. Südlich von Kortrijk hat er die Straße Kortrijk—Tournai erreicht und war beiderseits vor Douai bis südlich der Linie Drähes—Mardennes vorgedrungen.

An der Schlachtfeldfront zwischen Le Cateau und der Dife trat gestern eine Kampfpause ein. In unseren neuen Linien am Sambre-Dife-Kanal und an der Dife stehen wir in Gefechtsstellung mit dem Gegner.

Der Tere- und Souche-Abstand war tagsüber das Ziel harter Angriffe. Der nordöstlich von La Fere auf dem nördlichen Tere-Lys zum Angriff vordringende Feind wurde im Feuer- und Nahkampf abgewiesen. Ebenso scheiterten südlich Tere mit starken Kräften geführte Angriffe im Gegenstoß südlicher Divisionen. An der Straße Laon—Marie saß der Feind in kleinen Teilen unserer Stellung fest. Weiderseits der Souche-Wiederung wurde er nach heftigem Kampf abgewiesen. Auch auf dem Nordufer der Aisne griff der Feind nach harter Artillerievorbereitung an und drängte nordöstlich von St. Germain unsere Vorposten etwas zurück.

An der Aisnefront zwischen Vitry und Oisly nimmt die Gefechtslage des Gegners zu. Weiderseits von Bouziers setzte er sich bei erneuten Angriffen auf den Höhen an südlichen Aisneufer fest. Der Kommandeur der 199. Infanteriedivision, Generalleutnant v. Puttkamer, brachte durch persönliches Eingreifen den feindlichen Angriff auf den Höhen südlich von Bouziers zum Stehen. Zwischen Oisly und Grandpre wiesen lebhafte und schließlich holländische Regimenter und Jägerbataillone erneute kräftige Angriffe des Gegners vor ihren Linien ab.

Auf beiden Maasufereu blieb die Gefechtslage auch gestern auf Störungsfeuer beschränkt.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Am Bukowit, nordwestlich von Mesinae, wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Bajecar im Timokale wurde vom Gegner besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Staatssekretär Scheidemann über die Kriegsanleihe:

Seid pflichtbewußt! Helft unserem Lande! Gedenket der Soldaten und ihrer Familien! Wer Geld hat, der zeichne! Es ist kein Opfer sein Geld mündel, sicher zu 5 Prozent anzulegen.

A. C. C. C. C.

dauerte die Pause nicht, die Kapelle intonierte und die roten Lampen wurden dunkler und dunkler, bis der Saal wieder in tiefe Finsternis getaucht war.

„Der Kaiser im Jahn“ lautete die nächste Nummer des Programms. Helmstedt war gerade im Begriff, Irma zum foundobjektiven Male zu erzählen, wie er schon damals, als sie das erste Mal bei ihm war, einen unaussprechlichen Eindruck von ihr erhalten hätte, und wie er seit der Zeit stets an sie gedacht habe, da führen beide, von einem ersticken Schrei aus ihren verliebten Klauereien gewekt, zusammen. Sie sahen, wie die kaum erkennbare Figur Willys auf dem Stuhle schwanke. Maud war aufgesprungen, auch die anderen.

„Was ist Ihnen, Fräulein Lily?“

„Sie scheint ohnmächtig zu sein.“, flüsterte Maud.

Das Publikum in den Nachbarrängen wurde schon aufmerksam, Soubdiner Namen, man trug Lily vorsichtig ins Direktionszimmer.

Helmstedt bemühte sich um sie. Die Ohnmacht war nur leicht; bald schon rütete sich das blaße Gesichtchen wieder und Lily schlug die Augen auf.

„Wo — bin — ich?“

„Was war Ihnen denn, kleines Fräulein?“

Ein Lächeln lief über ihr Gesicht.

„Ach, lieber Doktor!“

Dann wurden die Augen ganz groß, ängstlich, und von den Wimpern lösten sich zwei Tränen.

„Nail — haben Sie Nail nicht gesehen? Auf dem Bilde — o, so groß!“

„Was, wer, Nail?“

„Ja, Herr Doktor, ich habe meinen Bruder auf dem letzten Bilde auch deutlich erkannt; er stand neben der Tribüne.“

(Fortsetzung folgt.)

witter Erfrischung und Erlösung. Das wird von Alexander Zinn in seinem Schauspiel „Gewitter“, dessen Titel wohl nicht ohne Absicht an Strindbergs „Brotkrumen“ anknüpft, ergreifend dargestellt.

* Das Friedrich-August-Kreuz 1. Klasse erhielt Fernsprecher Emil Willen, Sohn der Ww. Willen, hier. Das Eiserne Kreuz und das Friedrich-August-Kreuz 2. Klasse erhielt er schon früher.

* Vaterl. Frauenverein. Der auf Mittwoch, den 23. (Gruppe 1), und Sonnabend, den 26. Oktober (Gruppe 2) angelegte Beginn der Winter-Maharbeit der Jugendgruppe muß um eine Woche verschoben werden.

* Sänglingsfürsorge des Vaterl. Frauenvereins. Die Sprechstunden am nächsten Mittwoch findet statt. Es wird jedoch gebeten, daß nur die Mütter ihre Kinder bringen, die dringend eines Rates bedürfen.

* Büchertunde. Die morgen, Dienstag, den 22. d. M., im Elisabethstift um 8 1/2 Uhr abends stattfindende Büchertunde wird nicht von Pastor Hoyer, sondern von Pastor Ramsauer-Ober gehalten werden.

* Der Bruch gegen Raben u. Gen. wurde abermals hinausgeschoben, und zwar auf den 5. November.

* Weihnachtsgesammlungen. Die zweite Gesammlungen unseres R.-M.-R. Nr. 62 rufen gestern zur Sammlung von Weihnachtsgeschenken und Geld für ihre Angehörigen im Felde auf. Mit warmen Worten weist der Kommandeur auf die Pflicht der Dabeingebliebenen hin und bittet, Beiträge an das Weihnachtsfestgesammlungen der Abteilung einzufenden. Bei Benachteiligung werden die Gaben auch gern abgeholt. Die Knappheit aller Dinge macht eine sorgfältige Vorbereitung der Weihnachtsgesammlungen zur Pflicht. Wir schließen uns der Aufforderung zum frühzeitigen Spenden herzlich an.

○ Ein besonders schwerer Fall von Grippe ist ans Geverien zu melden. Dort ging ein Arbeiter frühmorgens wohlmutig nach seiner Arbeitsstelle. Gegen 10 Uhr mußte er wegen plötzlichen Unwohlseins sich nach Hause begeben und zu Bett legen. Mittags war er tot.

* Wieder in den Besitz seines gestohlenen Rades gelangt ist der Kontrolleur P. der hiesigen Eisenbahn. Auf dem Pferdemarkt hatte P. einen Schulknecht, der auf dem gestohlenen Rade fuhr. Die Summierung war schon von dem Rade entfernt. Der Junge will das Rad in der Sternstraße gefunden haben. Ein größerer Junge habe den Summi mitgenommen.

Die Grippe.

Mit der Ausbreitung der Grippe und ihrer Bekämpfung hat sich auf Veranlassung des Reichsausschusses auch das Reichsgesundheitsamt in einer Sitzung befaßt. Ueber die Ergebnisse dieser Beratung berichtet B.Z.B. folgende Mitteilungen:

Die Zunahme der Grippeinfälle erstreckt sich auf das ganze Reichsgebiet. Die Krankheit ist diesmal mit schwereren Erkrankungen verbunden als bei ihren Ausbrüchen im Juni und Juli d. J. Besonders bei jüngeren Personen verläuft die Krankheit ziemlich heftig; treten Komplikationen, namentlich Lungenentzündung, hinzu, so endet sie nicht selten tödlich. Aber auch bei der Influenzaepidemie des Winters 1889/90 sind ähnliche Fälle nicht selten geschehen; es wurde damals die Zahl der Todesfälle auf 1/2 bis 1 v. H. der Erkrankten geschätzt. Das Gerücht, daß es sich bei den neuerdings eingetretenen schweren Todesfällen um Ungeheueres handle, ist hinfallen, die bakteriologische Untersuchungen mit Sicherheit ergeben haben.

Da die Krankheit äußerst leicht übertragbar ist, sich rasch entwickelt und der Krankheitsreger kurze Zeit verbreitet ist, soeben vorbedachte Maßnahmen allgemeiner Art auf erhebliche Schwierigkeiten. Die von der Öffentlichkeit dringend geforderte Schließung der Schulen richtiger sich zweifellos da, wo unter Schülern und Lehrern die Krankheit herrscht, oder wo durch die Schüler eine Einschleppung der Krankheit aus der Familie in die Schule zu befürchten ist. Ohne hinreichenden Grund kann eine Schließung nicht verfügt werden; denn sie sichert die Kinder, die sich, von der Schule frei, dann spielend auf der Straße herumtreiben, keineswegs gegen Ansteckungen. Aus Familien, bei denen die Grippe herrscht, sollten Kinder jedenfalls nicht in die Schule geschickt werden.

Da der Krankheitsstoff vermutlich durch den Mund oder die Nase Eingang in den Körper findet, wird man sich gegen die Krankheit am zweckmäßigsten durch petuliche Reinlichkeit schützen. (Händewaschen besonders vor dem Essen, sowie vor der Zubereitung der Speisen.) Nach dem Rat erfahrener Ärzte empfiehlt es sich ferner, täglich mehrmals zu gurgeln, z. B. mit warmem Wasser, dem etwas Kochsalz zugefügt ist (keine Messer- oder Zerkleinerung auf ein Glas Wasser).

Der beste Schutz gegen Ansteckung besteht darin, den Massenverkehr zu meiden, wo viel Menschen in nahe räumliche Berührung kommen oder angehaucht werden können.

Tritt eine Erkrankung ein, so soll man die Krankheit nicht hinhängen und nicht weiter der gewohnten Beschäftigung nachgehen. Man beuge sich schon bei den ersten Zeichen des Unwohlseins (Kopfschmerzen, Fieber, Kopfweh, Schütteln, Husten, Abgeschlagenheit oder Giebel-schmerz) ins Bett. Dies ist vor allem zur Schonung des Herzens notwendig. Man ärztlich Hilfe zugezogen werden, so verheere man dies nicht bis auf den Abend oder die Nacht, weil die Kräfte gegenwärtig mit Vernunftgeschäften überlastet sind und die Verkehrsmittel besonders nachts verfallen.

Die neuerdings aufgetauchten Nachrichten über günstige Erfolge, die mit einem Eisesser gegen Grippe gemacht worden sind, müssen mit Vorsicht aufgenommen werden. Weder genauere Angaben noch Erfahrungen liegen hierüber vor, so daß ein sicheres Urteil noch nicht abgegeben werden kann. Mitteilungen von Herken aus den allerersten Tagen lassen übrigens die Annahme zu, daß die Grippe ihren Höhepunkt überschritten hat.

